

Ernst Wiechert (1887-1950), den sie als den eigentlichen Schöpfer des masurischen Mythos bezeichnet (wobei ihre Feststellung, dieser sei heute mehr in Polen als in Deutschland bekannt, diskussionsbedürftig ist), „Gott schläft in Masuren“ (1956) von Hans Hellmut Kirst und „Heimatmuseum“ (1978) von Siegfried Lenz gerecht werden. Über die Auswahl der betrachteten Romane haben die Verbindung der Autoren zu Masuren (alle drei wurden hier geboren), das Thema, die Form, die Zeitfolge ihrer Veröffentlichungen und die Existenz polnischer Übersetzungen entschieden. In ihrer Untersuchung analysiert Sacha zentrale Elemente des literarischen Bildes Masurens wie die Rolle der Landschaft, das Bild der Dorfgemeinschaft, das Eingreifen der Geschichte und das Ende der heiligen Zeit, wird doch Masuren in der deutschen Literatur Ostpreußens als eine sakrale Sphäre gesehen. Nach ihrer Meinung bestimmen der antike Mythos des verlorenen Paradieses, der durch den Kreislauf des Lebens auf dem Lande bestimmte Agrarmythos und der multikulturelle Charakter einer von vielen ethnischen Gruppen bewohnten Landschaft das Masurenbild der deutschen Ostpreußenliteratur. Aufschlußreich ist ihr Hinweis, daß das Thema der verlorenen Heimat in der neuesten deutschen Literatur nur eine marginale Rolle spielt, während es in der polnischen zum zentralen Punkt des literarischen Diskurses der Vor- und Nachkriegszeit geworden ist.

Berlin

Stefan Hartmann

*Wizytacja biskupstwa sambijskiego z 1569 roku. [Die Visitation des Bistums Samland aus dem Jahr 1569.] Hrsg. von Jacek W i j a c z k a. Fontes/Towarzystwo Naukowe w Toruniu, 90. Verlag Towarzystwo Naukowe. Toruń 2001. XXXVIII, 418 S., Kte. i. Anh. dt. Einf. – Die älteste überlieferte samländische Kirchenvisitation von 1569 wurde in maschinenschriftlicher Abschrift von Frau Dr. Iselin Gundermann Herrn Professor Marian Biskup in Thorn übergeben, der dem Hrsg. die Aufgabe der gesamten Edition des Materials übertrug. Mit Recht weist dieser auf den großen Wert der Visitationsakten als Quellen mit Querschnittscharakter hin, die eine Diözese oder einen Teil von ihr in einem bestimmten Zeitraum betreffen und in ihrer Struktur miteinander vergleichbar sind. Ihre Informationsdichte erleichtert die Rekonstruktion kirchlicher und territorialer Strukturen und erweitert unsere Kenntnisse zur Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte. Ausgangspunkt der Visitationen im Herzogtum Preußen – die erste fand 1526 statt – ist die erste Kirchenordnung und Agenda vom 10. Dezember 1525, die von den Bischöfen von Samland und Pomesanien erlassen wurde, um den evangelischen Gottesdienst einheitlich zu gestalten. Die hier betrachtete samländische Visitation von 1569 führte der als erbitterter Gegner von Andreas Osiander bekannt gewordene Joachim Mörlin durch, der zwei Jahre zuvor auf Bitte Herzog Albrechts nach Preußen zurückgekehrt war. Insgesamt visitierte Mörlin 24 samländische Pfarreien, von denen in der vorliegenden Publikation Berichte aus 18 in den Vogteien Schaaken und Fischhausen ediert sind. Die Quellen dafür bilden die Ostpreußischen Folianten 1276 und 1277 in der XX. Hauptabteilung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Ihre sorgfältige Transkription nach den Richtlinien von Johannes Schultze, die schwierige Identifizierung von Ortsnamen vor allem im russischen Teil Ostpreußens und die ausführlichen Anmerkungen erleichtern die Benutzung der häufig umfangreichen Quellen erheblich. Dazu trägt auch die Zusammenfassung von Bevölkerungs- und Steuerlisten in übersichtlichen Tabellen bei. Die edierten Quellentexte enthalten eine Vielzahl von Informationen, die für weiterführende Forschungen wichtig sind, so über die Examinierung, Amtstätigkeit und etwaigen Vergehen der Pfarrer, das Lohn- und Preisgefüge auf dem Land, Bauten und Inventare von Pfarrhäusern und die Beschaffenheit der Friedhöfe.*

Berlin

Stefan Hartmann

*Peregryn z Opola: Kazania de tempore i de sanctis. Hrsg. von Jerzy Wolny (†). (Papieska Akademia Teologiczna w Krakowie, Wydział Historii Kościoła; Uniwersytet Opolski, Wydział Teologiczny.) Verlag Uniwersytet Opolski. Kraków, Opole 2001. 635 S. – Eine Anzeige der polnischen Übersetzung der Predigten des Peregrinus von Oppeln (gest. nach 1333) muß zwangsläufig zu einem Nekrolog auf Jerzy Wolny werden. Der 1999 in Krakau verstorbene Gelehrte hat nicht nur die maßgebliche Forschung zu Peregrinus vorgelegt, sondern auch seit geraumer Zeit diese Übersetzung vorbereitet. Damit folgte er einem Zug der polnischen Mediävistik, der*